

**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst  
**Band:** 26 (1936)  
**Heft:** 19  
  
**Artikel:** Eine Gartenplastik von Etienne Perincioli  
**Autor:** J.O.K.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-642161>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Sie schürzte die Lippen. „So begreife doch, was wir heute erleben, ist doch etwas so Schönes und Großes, daß man am liebsten still ist und schweigt, um das Glück ganz zu genießen. Dann bin ich noch nie zweite Klasse gefahren, überhaupt nie so in die Ferne gereist! Ich habe höchstens in Gedanken weite Reisen in die schöne Welt gemacht, wenn ich in Zeitschriften die Bilder betrachtete. In der Illustrierten fand ich oft eine Welt, wie ich sie mir wünschte.“

„Nun ist sie da“, sagte er munter, aber mahnte zugleich: „das Wesentlichste ist aber doch dein Mann.“

„Oder auch ich selbst“, gab sie gereizt zurück.

Er schwieg, fast wurde er zornig. In der kurzen Brautzeit hatten sie sich mitunter unversehens in ein hitziges Wortgefecht verstrickt. Ihre Rechthaberei und ihre Launen hatten ihn zuweilen geängstigt, obgleich er Ruth entschuldigte mit den außergewöhnlichen Umständen dieser Brautzeit.

Lothar stand auf, setzte sich ihr gegenüber, drückte den Körper in die Polster und schlug die Beine herrisch übereinander.

Sie sah unentwegt zum Fenster hinaus. Lothar beobachtete sie mit scheinbar gleichgültiger Miene. In seiner Brust aber kämpften Empfindsamkeit, Liebe und Eifersucht.

Sein guter Geist riet ihm endlich, aus dem Schmollwinkel herauszutreten. Wie konnte man die Weibestimmung dieses hohen Tages mit einfältigem Hadern trüben. Mit einem freudigen Ausruf faßte er ihre Hände, küßte sie und begann munter zu plaudern, bis sich ihr Gesicht aufhellte. Er suchte ihr zu erklären, warum das Entlebuch, diese größte Buch der Welt, nicht den Schimpf verdiene, zugleich das sprichwörtlich langweiligste zu sein. (Fortsetzung folgt.)

## Eine Gartenplastik

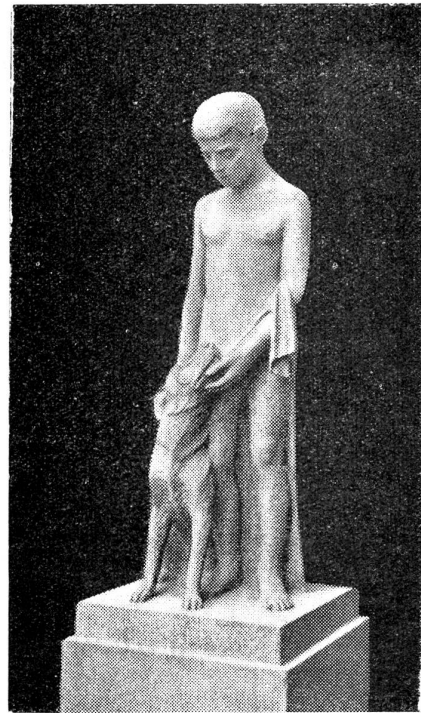
von Etienne Perincioli.

Sicher kennen Sie den Schneckenreiter im Rosengarten? Diesen Putto, auf einer riesengroßen Schnecke sitzend. Blumengirlanden sind seine Zügel. Sieh nur, wie er vorwärts drängt! Was tut's, wenn er doch für immer an seinen Platz gebunden ist. Dem Künstler ist es dennoch gelungen, im Beschauer die Vorstellung der Vorwärtsbewegung zu erwecken. Das Gesetz der verhaltenen Bewegung ist in dieser unscheinbaren Plastik trefflich in Stein umgekehrt. Etienne Perincioli ist der Künstler dieser geistreichen Plastik, an die wir wieder einmal erinnern wollten.

Heute können wir von einer neuen Arbeit Etienne Perinciolis berichten, die kürzlich in öffentlichen Besitz übergegangen ist. Die unter dem Vorsitz von Gemeinderat Raaf laub erfolgreich tätige Stiftung zur Förderung der Maler- und Bildhauerkunst hat sie für die von unserem Stadtgärtner so froh gestaltete Anlage bei der Karl Schenk-Straße erworben. Sie zeigt einen Knaben, der sich zu einem Hunde neigt und ihn streichelt. Ein einfacher Vorwurf und doch verkörpert er in schöner und schlichter Weise die Liebe zum Tier. Die Kinder haben gefühlsmäßig und rasch den Sinn der Gruppe erfasst, konnten wir doch beobachten, wie sie den Hund streichelten. Eine augenfälliger und bessere Kritik kann sich ein Künstler kaum wünschen. Durch den Gegensatz des stehenden Knaben zum sitzenden und sich an-schmiegenden Tier wirkt die Gruppe geschlossen. Sie hebt sich gut vom Grün der Umgebung ab und steht auch in einem richtigen Verhältnis zu derselben.

Wir freuen uns über diese Bereicherung unserer städ-

tischen Anlagen. Innerhalb zweier Jahre sind die Anlagen an der Humboldt- und Karl Schenk-Straße mit nicht we-



Knabe mit Hund. Gartenplastik von E. Perincioli.

niger als drei bildhauerischen Arbeiten geschmückt worden. Es sind der ausgezeichnete Spielbrunnen von Walter Würgler (abgebildet in Nr. 6 der „Berne Woche“ 1936), die hier besprochene und im Bilde gezeigte Tierplastik von Etienne Perincioli und schließlich der Mutterbrunnen des jungen Bildhauers Schegg, den wir später auch im Bilde zeigen werden. J. O. K.

## Mutter Lisabeth.

Von Hilde Sollberger.

Sonnabend war's, ein milder Vorfrühlingstag. Vom Wahlernkirchlein klangen verwehte Glodentöne hinüber auf den von einem tiefen Wassertobel umzogenen Hügel. Das Dunkel der Tannen stach fast drohend in den wolkenlosen Abendhimmel, irgendwo bellte ein Hund, sonst drang kein Ton zu dem einsamen Haus auf der Anhöhe. Mutter Lisabeth, eine kleine, von der Last und der Sorge der Jahre gebeugte Bäuerin, ging langsamen Schrittes um das Haus herum, hier einen Stein auflesend, dort ein wenig das aufgeschichtete Holz ordnend. Sah nach, ob in den Ställen alles in Ordnung war, ob der Hühnerhof gut verschlossen. Mit einem Seufzer der Erleichterung wandte sie sich dem Hause zu, auf dem Bänklein in der Laube Rast machend. —

„Gottlob ist morgen Feiertag und wieder eine Woche um, so kann man etwas ausruhen und ein wenig dem Vater Gesellschaft leisten, mit ihm das Nötigste besprechen, die Woche durch kommt man ja nicht dazu! Ja .... da ist man nun alt geworden, hat zehn Kinder großgezogen und fast zwei Jahrzehnte lang den leidenden Mann gepflegt und statt daß man's etwas ruhiger nehmen kann, gibt's täglich mehr Sorgen. Die Kinder ziehn in die Welt hinaus, weil ihnen das farge Brot zu Haus nicht mehr paßt, nur der Chrigi, der Fred und das Menni sind mir geblieben, alle drei nur halbwerte Arbeitskräfte, die nirgendwo ihr Auskommen fänden! Und doch bin ich dem